

Hugo Moser, *Schwäbischer Volkshumor – die Necknamen der Städte und Dörfer in Württemberg und Hohenzollern, im bayerischen Schwaben und in Teilen Badens sowie bei den Schwaben in der Fremde mit einer Auswahl von Ortsneckereien*. Schwäbische Volkskunde, N. F., herausgegeben von der Württ. Landesstelle für Volkskunde. 9./10. Buch (W. Kohlhammer, Stuttgart 1950; 450 Seiten. 16 Karten. Ganzleinen DM 15.80). – Das Buch setzt die von früher bekannte, von August Lämmle begründete Reihe „Schwäbische Volkskunde“ fort. In zweifacher Hinsicht bildet es eine Neuerung: der „Schwäbische Volkshumor“ füllt einen Doppelband und dazuhin einen größeren Formats, als die bisherigen Bändchen hatten. Damit sollte kein bindender Vorgang geschaffen, sondern nur dem besonderen Fall Rechnung getragen werden. – Auf der Grundlage früherer Sammlungen, vor allem aus der Feder von Anton Birlinger und Rudolf Kapff stammend, und des von Michael Greiner zusammengebrachten und freundlich zur Verfügung gestellten Materials aufbauend hat Hugo Moser in jahrelanger Arbeit eine so gut wie lückenlose Aufstellung der geläufigen Ortsnecknamen zuwege gebracht und damit der volkskundlichen Forschung im Lande eine Quelle von hervorragender Bedeutung erschlossen. Wohlgeordnet nach Sinngruppen werden die Necknamen und damit zusammen auch eine Anzahl von Neckversen in beinahe unerschöpflicher Fülle dargeboten. An die auf wirkliche oder sagenhafte Ereignisse zurückweisenden Namen schließen sich die an, die in der Natur des Landes bzw. des Ortes, in der Arbeit der Bewohner, ihrer Nahrung, ihrer Kleidung, ihrem Denken und Fühlen, ihrem Spieltrieb, ihren körperlichen und geistigen Eigenschaften gründen. Ein reicher Wortschatz ist hier beieinander, eine Fülle witziger Vorstellungen hat in den Ortsneckereien eine sprachliche Fassung gefunden. Mit Hilfe des sorgfältig gearbeiteten Ortsverzeichnis kann man leicht den bzw. die Necknamen eines jeden Wohnplatzes feststellen. Da es sich um einen volkskundlichen, das heißt lebendigen Stoff handelt, ist billigerweise nicht zu erwarten, daß die Aufzählung vollständig sei. Namen vergehen, Namen entstehen täglich, und mancher mag gelten, ohne daß er dem Sammler bekannt wird, auch wenn dieser noch so gewissenhaft vorgeht. – Doch nicht nur eine geordnete Stoffsammlung stellt das Buch dar. Ein Schlußkapitel teilt noch mit, was sich an grundsätzlichen Erkenntnissen aus eingehender Beschäftigung mit den Ortsneckereien gewinnen läßt. Dieser Abschnitt enthält so viel an Wissenswerten, daß er das Werk weit über den engeren Raum der Heimat hinaushebt und ihm die Beachtung aller Namenforscher sichert. Klar und deutlich treten die Ortsnecknamen als Schöpfung des Gruppengeistes hervor; psychologische Triebkräfte der Namengebung lassen sich in Umrissen erkennen, und Möglichkeiten stammestümlicher Unterschiede sind festzustellen. Die dem Buch beigegebenen Kärtchen zeigen, daß die Namengebung auch räumlich wirkenden Gesetzen unterliegt; sie geben damit eine willkommene Bestätigung für etwas, was auch auf anderen Gebieten der Namenforschung (Orts- und Flurnamen, Familiennamen) zwar vermutet wird, aber bisher noch nicht nachgewiesen worden ist. – Namenkunde – keine Angelegenheit ausschließlicher Philologie, sondern in ihren vielseitigen Beziehungen nur vom volkskundlichen Blickpunkt aus ganz zu fassen –, das beweist Mosers Buch wieder einmal, und damit schließt es sich aufs beste an einen Vorgänger in derselben Reihe, die „Schwäbischen Geschlechtsnamen“ von Rudolf Kapff, an.

Hugo Moser, *Deutsche Sprachgeschichte, mit einer Einführung in die Fragen der Sprachbetrachtung*. CES-

Bücherei Bd. 19 (Curt E. Schwab, Stuttgart, 1950. 177 S., 6 Kärtchen, DM 4.80). An dieser Stelle über deutsche Sprachgeschichte zu sprechen, kann kaum in Frage kommen. Aber, da sich viele gern damit beschäftigen wollen oder müssen und nicht wissen, wer ihnen in der Reichweite ihres Geldbeutels zuverlässig helfen kann, darf mit Nachdruck auf das Büchlein hingewiesen werden. Es gibt den heutigen Stand der Wissenschaft wieder und unterrichtet in einer auch dem Fernerstehenden verständlichen Form sowohl über die Haupttatsachen der Entwicklung der deutschen Sprache wie auch über Fragen des sprachlichen Lebens überhaupt (der sprachliche Wandel und seine Ursachen, Sprachpsychologie). Keineswegs nur historisch gerichtet, beschäftigt sich das Werkchen über ein weites Stück hin mit der gesprochenen Sprache, der Volkssprache, den Mundarten.

Michael Greiner, *Mein Stuttgart* (Verlag „Die Sieben Schwaben“ Stuttgart-Bad Cannstatt 1949, 191 S., DM 6.50) Der durch seine Materialsammlung auch um das Buch „Schwäbischer Volkshumor“ (Ortsneckereien) verdiente Verfasser hat in sehr volkstümlicher Art seine Beobachtungen und Erinnerungen aus dem Stuttgart der ersten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts niedergeschrieben. Witz, Anekdote, Bild, Gedicht und Reim, Feines und Derbes, Geschmack und Ungeschmack sind kunterbunt und unterhaltsam beieinander, und nebenbei findet sich vieles, was nicht nur für den eingeborenen Stuttgarter, sondern auch für den Volkskundler im allgemeinen aufschlußreich ist. Der Stadthistoriker kann nicht daran vorbeigehen, schon nicht wegen der hier mit ihren Namen und ihren bezeichnenden Zügen festgehaltenen menschlichen Originale.

*Die Volkskunde als Wahlfach in der 2. Dienstprüfung*. Wegen der Wichtigkeit besonders für die jüngeren Lehrer mag kurz auf einen Aufsatz hingewiesen sein, der in den „Pädagogischen Arbeitsblättern“, Zeitschrift der württembergischen Junglehrergruppe, 3. Jg., Januar 1951, S. 19 bis 25 erschienen ist. Er wurde für die Hand derer geschrieben, die Volkskunde als Wahlfach in der 2. Dienstprüfung für Volksschullehrer nehmen wollen, und gibt einen sehr knappen Überblick über den Umfang des Fachs und über die allerwichtigsten Hilfsmittel. Solange für eine Fachvorbildung noch nicht gesorgt ist, können die Angaben dem und jenem von Nutzen sein.

John Meier, *Ahnengrab und Brautstein*. Untersuchungen zur Deutschen Volkskunde und Rechtsgeschichte. 1. Heft. (Niemeyer, Halle/Saale, 1944, 103 S.) – John Meier, *Ahnengrab und Rechtsstein*. Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Veröffentlichungen der Kommission für Volkskunde, Bd. 1 (Akademie-Verlag Berlin 1950. 158 S. DM 10.50). Die beiden Werke führen tief in die Fragen der Volkskunde und Rechtsgeschichte hinein. Wer sich nur ein wenig auskennt, weiß, wie vielfältig die Spuren des vergangenen Rechtslebens im Heutigen noch zu finden sind (Flurnamen, sagenhafte Überlieferungen!). Er weiß auch, daß er unter John Meiers Führung durch das Eindringen in die Geschichte und in die weiten Gebiete der Volkskunde Wertvolles lernen und seinen Geist ungemein bereichern kann.

*Bibliographie volkskundlicher Dissertationen an deutschen Universitäten 1945–1950 zusammengestellt von Dr. Lutz Röhrich*, als Manuskript herausgegeben von der Württembergischen Landesstelle für Volkskunde in Stuttgart 1951. (Preis DM –60; postfrei durch die herausgebende Stelle). Die Zusammenstellung ist für jeden wichtig, der sich mit volkskundlichen Forschungen abgibt; sie zeigt, welche Fragen die Vertreter der Volkskunde an den Universitäten augenblicklich beschäftigen. Dölker